

Calmer Wochenblatt

Nr. 60.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Instruktionsspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte, außer Bezirk 12 Pfg.

Samstag, den 13 März 1909

Bezugsk. i. d. Stadt, jährl. m. Trägerl. Nr. 1.25. Postbezugsnr. 1. d. Orts- u. Nachbarortbez. jährl. Nr. 1.20. Im Fernverkehr Nr. 1.30. Bestellg. in Württ. 20 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw 13. März. (Egdt.) Es sei auch an dieser Stelle auf die Veranstaltung hingewiesen, die morgen, Sonntag Abend im Bad. Hof hier stattfinden soll. Um nach langer Pause nochmals wie im letzten Winter mit Vorleseabenden einen Versuch zu machen, haben sich einige Damen und Herren zusammengetan, um ein Festspiel Albert Burks: „Es werde Licht“ zur Vorlesung zu bringen. Das Stück behandelt den Stoff der drei Weisen aus dem Morgenland und schildert in lebensvollen Bildern u. a. die Reise der Weisen nach Jerusalem, ihren Besuch beim König Herodes, die Anbetung des Kindes in Betlehem. Leider kann das Festspiel nicht mit Dekorationen und Kostümen, wie es eigentlich sein sollte, aufgeführt werden; durch Verteilung der Rollen jedoch wollte man einer Aufführung möglichst nahe kommen. Der Dichter selbst wird die zum Verständnis notwendigen Erklärungen geben und mit vorlesen. Eintritt ist frei; jedermann freundlich eingeladen.

Stuttgart 12. März. Der Polizeibericht schreibt: Gestern Abend 6 1/2 Uhr wurde in der Böblingerstraße ein 59 Jahre alter Mann vom Schlag gerührt und war sofort tot. Der Leichnam wurde von einem Schutzmänn mit Hilfe von Passanten in die Wohnung seiner Angehörigen gebracht.

Stuttgart 12. März. Zur Telephongebührenerhöhung hat der württembergische Industrieverband eine Resolution gefaßt und an die württembergische Generaldirektion der Post und Telegraphen abgehen lassen, in der es heißt: In Anbetracht der Tatsache, daß durch die am 1. April vorigen Jahres erfolgte Erhöhung der Briefportoforderungen ohnedies eine erhebliche Verteuerung des postalischen Verkehrs eingetreten ist und die Einführung der vom Reich geplanten Telephongebührenreform in Württemberg eine weitere schwere Belastung der heimischen Industrie herbeiführen würde, richtet der württembergische Industrieverband an die Generaldirektion der Post und Telegraphen das dringende Ersuchen, es bei der auf dem Gebiet des Telephonerkehrs bisher geübten und bewährten Praxis zu belassen. Sollte jedoch die königliche Generaldirektion entgegen den Wünschen weitester Kreise eine Reform für unabweisbar halten, so spricht sich der Verband im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung der Lasten unter Verhütung einer zu weitgehenden Ausnutzung des Pauschal-systems für eine klassenweise Abstufung der Pauschalgebühren aus.

Obertürkheim 12. März. Im benachbarten Rüdern hatte sich die anfangs der zwanziger Jahre stehende Tochter des pensionierten Amtsdieners Diehl anfangs dieses Monats vom Hause entfernt und ist seither spurlos verschwunden. Die Nachforschungen über den Verbleib des Mädchens blieben erfolglos.

Heilbronn 12. März. Der bereits angekündigte Aufstieg des Ballons Württemberg erfolgt am Sonntag vormittag 8 Uhr vom städtischen Gaswerk aus. Der Ballon soll von Automobilen ev. bis zur Landung, die noch am Abend erfolgt, verfolgt werden. An diese erste Heilbronner Fahrt werden sich für Mitglieder

des württembergischen Vereins für Luftschiffahrt in Heilbronn später weitere Aufstiege anschließen.

Gärtringen 12. März. Schon seit einiger Zeit wird unsere Gemeinde durch Diebstähle unsicher gemacht, ohne daß es bisher dem Landjäger gelungen wäre, des Diebes habhaft zu werden. Gestern wurden am helllichten Tage einem älteren Mann, während er bei einem Holzverkauf im Wald war, seine Ersparnisse aus der Wohnung gestohlen. Der Dieb hatte eine Fensterleiste eingebrückt, den Fensterflügel ausgehoben und von da in das Haus eingestiegen. In der Nähe dieses Hauses war ein Bursche gesehen worden, der sich auch nachher durch seinen Geldverbrauch auffällig machte. Er wurde in der Person des 24 Jahre alten Tagelöhners Wilhelm Schmid von hier, eines rückfälligen Diebs, festgenommen, und, da genügende Verdachtsgründe vorliegen, dem Amtsgericht zugestellt.

Großgartach 12. März. Ueber den bereits gemeldeten Brand ist weiter zu berichten: Als der Inhaber des Geschäfts, Ludwig Molt, am Mittwoch nacht von seiner Reise zurückkehrte, wurde er ebenfalls verhaftet und in Untersuchung gebracht. Die zwei Kinder der Verhafteten befinden sich in guter Fürsorge bei Nachbarnleuten.

Kottweil 12. März. In dem bekannten Entmündigungs-Prozess des Fhr. v. Münch wurde heute das Urteil verkündigt. Die Berufung des Fhr. v. Münch wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Ulm 13. März. In Neu-Ulm kam vor einigen Tagen ein zwölfjähriger Knabe mit durchschossener Hand auf die Polizei und zeigte an, daß er die Verwundung auf offener Straße erhalten habe, aber nicht wisse, woher der Schuß gekommen sei. Nachdem alle Nachforschungen nach dem Schützen ohne Erfolg waren, gestand der Knabe, daß er sich unvorsichtigerweise selbst in die Hand geschossen hatte.

Friedrichshafen 12. März. Heute vormittag 8⁰⁰ Uhr wurde das Reichsluftschiff Z 1 aus der Halle gezogen. Es stieg rasch auf und nahm seinen Flug über die Stadt, die es um 9 Uhr passierte. Darauf führte das Luftschiff zahlreiche Manöver über dem See aus. Es handelt sich heute hauptsächlich um eine Höhenfahrt. Es ist dem Luftschiff die militärische Aufgabe gestellt worden, 1200 Meter hoch aufzusteigen und in dieser Höhe eine Stunde zu verweilen. Um 1/12 Uhr war Z 1 noch nicht wieder gelandet.

Friedrichshafen 12. März. Z 1 ist um 12 Uhr glatt bei der schwimmenden Halle gelandet. Das Luftschiff hat seinen höchsten bisherigen Flug erreicht. Es verweilte über eine Stunde in einer Höhe von mehr als 1500 Metern. Ein weiterer Aufstieg, der für heute nachmittag geplant war, wird unterbleiben.

Pforzheim 12. März. Der vor 14 Tagen von hier unter Mitnahme einer großen Geldsumme und von Goldwaren, sowie unter Zurücklassung seiner Familie geflohene Bijouteriefabrikant W. Creelius ist nach einem heute

früh eingetroffenen Telegramm in Santa Cruz, auf der Insel Teneriffa, festgenommen worden. Er wollte nach Buenos Aires flüchten. Er hatte noch fast alles Geld und die Schmucksachen bei sich. Verhandlungen wegen der Auslieferung schweben.

Riel 12. März. Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ erfahren, hat die „Hohenzollern“ Befehl erhalten, in den nächsten Tagen secklar für die Fahrt nach dem Mittelmeer zu machen. Man nimmt an, daß der Kaiser in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des Monats nach Corsu sich begibt.

Paris 12. März. König Eduard wird heute früh in Pau erwartet. Der Monarch, der sich des besten Wohlseins erfreut, gedenkt die Fahrt von Biarritz nach Pau im Automobil zu machen. Er wird in Pau den Flügen Brights beiwohnen, für die er lebhaftes Interesse bekundet.

Mailand 12. März. Dem „Corriere della Sera“ zufolge versuchte vorgestern Frau Tojelli in Genua, sich ihrem früheren Gemahl, dem Könige von Sachsen zu nähern, während sich dieser zu Fuß nach dem Bahnhof begab. Sie wurde aber vom Gefolge des Königs zurückgewiesen.

Belgrad 12. März. Gestern Abend fand ein Ministerrat statt, welchem ausführliche Telegramme der Wiener Gesandtschaft über die Unterredung des Gesandten Simitsch mit Baron Aehrenthal über die Aufnahme der serbischen Note in Wien vorlagen. Wie im Ministerium des Aeußern verlautete, hat man an Wiener maßgebender Stelle unumwunden Bedenken gegen die Fassung der Note geäußert. Der Ministerrat beschäftigte sich dann mit dem Berichte des Gesandten in Konstantinopel, welcher außerordentliche Befriedigung erweckte. Der Kriegsminister erklärte, daß er in der Lage sei, nunmehr die militärischen Vorbereitungen gemäß den im Ministerrat gegebenen Instruktionen zu Ende zu führen.

Konstantinopel 12. März. Eine albanesische Bande hat die ottomanische Post zwischen Luros und Janina überfallen. Die zur Begleitung mitgegebenen Gendarmen wurden in die Flucht geschlagen. Vier Geldsäcke mit 10000 türkischen Pfund wurden geraubt.

London 12. März. Gestern Abend ereignete sich, wie aus New-York gemeldet wird, im Rantudet-Sund bei dichtem Nebel ein Zusammenstoß zwischen zwei amerikanischen Dampfern, dem Horatio Hall und dem Dimod. Der erstere wurde schwer beschädigt und mußte auf Strand gefahren werden. Der Dimod nahm dessen Passagiere an Bord und fuhr nach Boston weiter. Unterwegs begann er aber plötzlich zu sinken und mußte ebenfalls auf Strand gefahren werden, wo sämtliche an Bord befindliche Personen gelandet wurden. Infolge des dichten Nebels hat sich noch ein zweiter Schiffsunfall ereignet. Der große Amerikadampfer Massachusetts lief im Nebel im Vineyard-Sund auf Strand und ist wahrscheinlich verloren. Das Schiff repräsentiert einen Wert von 1600000 „.

Krieg dem Kriege.

Von Oberleutnant Graewe-Reiffe.

Oberleutnant Graewe, ein Veteran von 1870/71 ist zur Zeit im Auftrag der Deutschen Friedensgesellschaft auf einer Vortragsreise begriffen, die ihn auch nach Stuttgart und Heilbronn führte. Seine dort gemachten Ausführungen über das Wesen desselben verdienen allgemeine Beachtung:

Die Bestrebungen der deutschen Friedensgesellschaft, der vorjährige deutsche Friedenskongress zu Jena und die Besuche deutscher Männer verschiedenster Berufe in England, sowie der interparlamentarische Friedenskongress zu Berlin sind als Ausdruck des Wunsches der Völker nach friedlicher Verständigung der sympathischsten Erscheinungen unserer Zeit. Sie alle hatten als edles Ziel die Bekämpfung des Krieges und, was ist edler als dem unnatürlichen Wirken des Krieges entgegen zu treten, die Einen zu befreien, den Anderen bis ins Alter ihre Lieben zu erhalten. „Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“, ist der Grundsatz unserer Staatslehre und wie bald sind sie am Ende dieser Mittel angekommen. Ihnen ist der Krieg ein stets brauchbares Werkzeug zur Erhaltung ihres Systems. So ohnmächtig die Diplomatie stets war bei der Beseitigung des Krieges, so eifrig benutzte sie den Krieg, um über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen. Schon oft wurde der Krieg benötigt, um das Feudalssystem gegen den im Volk mächtig anwachsenden Freiheitsstrom ansrecht zu erhalten.

Ueber das Wesen des eigentlichen Krieges herrscht im Volke viel Irrtum, da durch Gesetzgeber, Geschichtsschreiber, Regierende und andere Interessenten ein verschleierte Nimbus um ihn gebreitet wird. Der wahre Krieg hat gar nichts Schönes, Erhebendes, sein innerstes Wesen, die Vernichtung des Gegners, ist sogar die häßlichste menschliche Tätigkeit, die man sich nur denken kann, denn der Anblick des Sterbens im Kriege ist gar nicht verschieden von dem des unnatürlichen Sterbens anderer Geschöpfe auf der Jagd oder im Schlachthaus. Wie schwer und ungerne stirbt jeder Verwundete! Wie oft, auch in Lazareten, wo ich lange verwundet lag, konnte man als letztes Wort Sterbender ein bitteres, die bestehenden Zustände anklagendes hören. Wenn Horaz sagt, daß es süß sei, auf dem Schlachtfeld zu sterben, so hat er sicher nie eine Schlacht mitgemacht. Wie sieht es denn im wahren Krieg aus? Der natürlichste Trieb im Menschen, der der Selbsterhaltung, spielt da die größte Rolle: also das Minderwertige im Menschen. Keine Steigerung der Gefahr, ohne daß nicht mit ihr der Wunsch der Erhaltung des Lebens wächst. Andererseits wird bei Abwesenheit der Gefahr der Mensch Schwächeren gegenüber stets zur Bestie. Gegen beide menschliche Eigenschaften, die dem eigentlichen Kriege das Gepräge geben, hat man von Alters her die verschiedensten Mittel angewandt, von denen Disziplin und Gewohnheit sich noch als die wirksamsten bewährt haben. Und wie geht es in der Schlacht zu? Junge Leute, die den Tod nie gesehen haben, kommen ohne Kenntnis der Gefahr ins Feuer. In den ersten Minuten geht alles gut. Dann sehen sie einen Schwerverwundeten am Boden liegen, mit allen Zeichen des Todes. Mit rasender Kraft schlagen die Ängeln ein und grell tritt ihnen bald ihr eigenes, nahes graufiges Los vor Augen. Jetzt ist es vorbei mit der Unkenntnis der Gefahr und die Stimmung beginnt, die in den klassischen Worten liegt: „Ich wünschte es wäre Nacht!“ Aber die Nacht ist vielleicht noch zwölf

Stunden fern und der moralische Halt sinkt mit jeder Minute. Längst sind die vorn Liegenden blind und taub für alles vor ihnen und um sie her, außer für jeden Schlag, den der stets bereite Tod ausstößt, und wenn die Eindrücke sich ins Unenträglichste steigern, reißt diese Halbtotheit oft Panik fort, wie sie jede Schlacht zeigt. Und die Opfer, die unter dem furchterlichen Lärm auf dem Schlachtfeld ihr Leben beschließen müssen? Selten fordert sie der Tod sofort, meist erst nach minuten- oder stundenlanger Qual. Dem wahren Krieg liegt also, sowohl durch den Grundton, auf welchem die menschliche Natur gestimmt ist, wie in dem Wesen des Kampfes selbst alles Schöne, Erhabene, Dramatische völlig fern. Von einem „frischen, fröhlichen Krieg“ können nur die reden, die weit hinten oder gar nicht dabei waren. Ihnen sind dann die Zutaten die Hauptsache und das schöne Famafebild in fertig mit dem im wirksamsten Feuer herumgaloppierenden Reitergruppen, deren Pferden selbst das Verständnis für die glorreiche Situation aus den Augen leuchtet, wie es unzählige Schlachtenbilder neuer Mäler bis zum Ueberdruß vorfabeln. Auch die Weltgeschichte, dieses menschliche Stückwerk hat, um sich interessant zu machen und um gelesen zu werden, ohne Skrupel eine Menge schöner Bilder vom Kriege aufgenommen, die Jeder, der einmal eine Schlacht in vorderster Linie mitmachte, immer sofort als psychologische Unmöglichkeit erkennt.

Leider haben die Haager Friedenskonferenzen gar keine Einschränkung des eigentlichen Krieges gebracht, nebensächliche Verbesserungen nützen nichts, humanisieren läßt sich der Krieg nicht. Das lag in der Natur dieser Versammlungen, denn die dort vertretenen Reiterwagen müssen unter den jeglichen Verhältnissen die Illusionen über den Krieg selbst pflegen, um im Bedarfsfall ein zuverlässiges Werkzeug am eigenen Volk zu haben. Die Diplomaten werden im Kampf gegen den eigentlichen Krieg immer versagen. Hier können nur die Völker selbst helfen. So hatten auch schon besseren Erfolg die von den Kriegsvorgängen gehässig verhöhten Annäherungen der Gerechtigkeit, der Presse, Parlamentarier und Vertreter großer Städte verschiedener Länder, indem sie drastisch den Willen der Völker nach friedlicher Verständigung zum Ausdruck brachten, das Solidaritätsgefühl unter den zivilisierten Nationen der Erde stärkten und vor allem die Völker selbst erweckten, welche bisher jedes Unglück immer selbstgütig hatten über sich ergehen lassen.

Leider hat dem Treiben der Kriegsfreunde Kirche und Schule stets Vorstoß geleistet, erstere indem sie niemals dem Kriege prinzipiell entgegentrat, letztere durch Pflege chauvinistischer Ideen. Und doch ist hier, besonders für einen Christen, das Schlimmste so leicht zu erkennen. Schon die Urformen zeigen dies als niedrige Produkte. Fast immer handelt es sich um einen Zuwachs an Macht und Ansehen im Völkerverleben, um selbst materiell besser leben zu können. Für solche Zwecke hat Christus nicht gelehrt und gelitten, ist er nicht gestorben. Die Haltung der Kirche dem Krieg gegenüber hat sie auch den Heiden stets schwer verständlich gemacht, sie können nicht begreifen, daß schwarz auch weiß sein soll. Was nützen z. B. alle materiellen Schätze, die jetzt noch in Südwestsafrika einmal gefunden werden, nachdem die idealen Lehren preisgegeben, die Bewohner argerotet oder heimatlos gemacht sind, in der Wüste Omahöhe allein 15 000 Frauen und Kinder quäblich verdursten mußten. Die Lehre Christi, der selber noch im Sterben um seine Felde bat, ist klar. An seinen Worten und an dem Geist

seiner Lehre ist nicht zu denken. Der Redner beweist dies an einer großen Anzahl von Bibelstellen, die die Friedfertigkeit zum Ausdruck bringen. In den ersten Jahrhunderten hielten die Christen auch diese Ehren hoch, kein Christ nahm Kriegsdienste. Erst die Völkerwanderung mit ihren furchtbaren Raub- und Kriegszügen bewog die damalige Kirche den veränderten Zeitverhältnissen Zugeständnisse zu machen. Sie schaltete den Friedensgedanken aus ihrer Lehre aus und machte sich dadurch die rohen, jungen Staatsgebiete gewogen, sie gewann an Macht, aber ihre ursprüngliche Reinheit als Friedenslehre war dahin, als einzige Hoffnung blieb noch das Jenseits nach dem Tode. Die feudalen und absolutistischen Staatssysteme, die jahrhundertlang ihren egoistischen Trieben hatten, haben allmählich abgewirkt, die Kirche verhärtet aber immer noch auf ihrem mittelalterlichen Standpunkt. Haben manche Geistliche keine rechte Vorstellung von dem Glanz des Krieges? Mögen sie der Tausende von Müttern gedenken, denen der Krieg den letzten Trost nahm. 1870 starben 200 000 junge Leute in der Blüte ihrer Jahre, um deren Jenden eine Mutter sich grämte bis ins eigene Grab hinein.

In der Schule ist es hauptsächlich die übermäßige Bewertung der Literatur des Altertums, zumeist Kriegsliteratur, die bekämpft werden muß. Die Instinkte des römischen Staats passen nicht mehr in unsere Zeit. In den Kriegsgeschichtlichen Werken des Altertums findet übrigens der eigentliche Krieg eine m'nerwertige Behandlung, erst phantastische Schriftsteller erfanden die Verherrlichung. Welche falsche Basis für die Lebensanschauungen unserer gebildeten Stände

Auch der Presse fällt im Kampfe gegen den Krieg eine Hauptrolle zu. In irrealen Zeiten unterliegen die Massen nur zu leicht der Suggestion. Da kann die Presse zu geeigneter Zeit auf die Gefahren hinweisen und durch häufige Warnungen die Aufmerksamkeit der Völker wach erhalten. Zu befürchten sind auch die immer wiederkehrenden Versuche, welche leichtsinnig und böswillig die Völker zweier Länder überzeugen wollen, daß ein Krieg zwischen ihnen unvermeidbar sei. Solche Wölfe in Schafkleidern zu entlarven ist ein besonderer Vorzug der Presse. Verhöhnungen und fortwährende Herabwürdigungen des Auslands sind ebenfalls zu verurteilen.

Der Vortragende schließt: Arbeitet Jeder nach seinen Kräften für die Beseitigung des Krieges im Geiste der Menschlichkeit und des Christentums und kämpft auch ein Jeder mit dem Wort gegen die rohe Gewalt, Blut und Eisen. Macht gibt auch hier den Ausschlag. Die jetzige Zeit scheint günstig zur Annahme besserer Ideen. Schaffe daher Jeder solange es Tag ist. Das ausgetreute Samenorn findet vielleicht nie wieder einen so günstigen Boden wie jetzt.

Standesamt Calw.

Geborene.

- 27. Febr. Ella Paula, T. d. Johann Martin Knecht, Lokomotivheizers
 - 5. März. Friedrich, S. d. Friedrich Wörner, Lokomotivführers.
 - 8. „ Ernst, S. d. Jakob Andreas Lamparter, Eisenbahnsohners.
- Gestorbene.
- 5. März. Marie Sofie Luise Schauf, geb. Knapp, Witwe; 72 Jahre 11 Mon. alt.
 - 11. „ Karoline Wilhelmine geb. Kümmerle, Ehefrau des Carl Wilhelm Maier, Fabrikarbeiters, 55 Jahre 10 Mon alt

Amtliche und Privatanzeigen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Liebenzell belegenen, im Grundbuch von Liebenzell Heft 73 Abteilung I Nr. 1, 2 und 3 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Margarethe Maier** geb. Proß, Witwe des Tagelöhners Friedrich Maier in Liebenzell, eingetragenen Grundstücke

- Ansatz
 - Geb. Nr. 77 — 79 qm Bohnhans, Dachtrauf, Dunglege und Hofraum auf dem Blag 1400 M.
 - Parz. Nr. 754/2 7 a 70 qm Acker im Beutelsstein 60 M.
 - Parz. Nr. 769/1 9 a — — Acker im Monalamer Berg 115 M.
- zus. 1575 M.

am Freitag, den 7. Mai 1909, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Liebenzell versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Januar 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Calw, den 10. März 1909.

Kommissär

Feucht, Bezirksnotar.

Simmolzheim.

Laugholz-Verkauf

aus dem Gerechtigkeitswald am Dienstag, den 16. März, von vormittags 9 1/2 Uhr an:

- 315 Stück Fichten mit 439 Zm., darunter Stämme bis zu 5 1/2 Zm. und 28 m Länge,
- 14 Stück Weisstannen mit 33 Zm.,
- 152 Stück Fichten mit 197 Zm., darunter Stämme bis zu 3 Zm. und 24 m Länge.

durchaus sehr schönes Holz. Zusammenkunft beim Hofgut Georgenau. Aufnahmen können bei Waldmeister Maier bestellt werden.



Gemeinderat.

Vorstand: Reiff.



Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Hirsau belegene, im Grundbuch von Hirsau, Heft 230 Abteilung I Nr. 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Carl Dürr, Gipsermeisters in Hirsau und dessen Ehefrau Anna, geb. Dierlamm alda, eingetragene Grundstück

Parzelle Nr. 205/4 15 a 66 qm Acker,
98 " Wiese (Einfahrt),
auf 16 a 64 qm beim Waldbacker,

gemeinderätlich geschätzt zu 1000 M.
am Montag, den 22. März 1909, nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathause in Hirsau versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Dezember 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Calw, den 21. Januar 1909.

Kommissär
Beisitzer: Notar Krahl.

Schwellen-Verkauf.

Am Montag, den 15. März 1909, nachmittags 4 1/2 Uhr, wird eine größere Partie abhängiger Eisenbahnschwellen auf dem hiesigen Bahnhof im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Calw, den 12. März 1909.

Königl. Bahameistererei.

Simmohheim, Oberamts Calw.

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung des Jagdrechts auf hiesiger Gemeinde-Markung wird am Montag, den 15. März 1909, nachm. 4 Uhr, in 2 Distrikten und zwar:

- a) Feldmarkung und Gemeinwald,
- b) Gerechtigkeitswald,

auf dem Rathause dahier für weitere 6 Jahre verpachtet.

Den 5. März 1909.

Gemeinderat.
Vorstand: Meiff.

K. Forstamt Stammheim.

Reihholz- u. Reifig-Verkauf.

Am Mittwoch, den 17. März, von vorm. 9 1/2 Uhr an, werden im Waldhorn in Stammheim noch weiter verkauft aus Staatswald Unterer Gerberhülle beim Haselstaller Hof: Am: Firschen-Kugel 6 je 4 m und 13 je 2 m lang, 2 Nadelholz-Scheiter, 11 dto. Prügel und 8 desgl. Anbruch.

Aus Gerberhülle und Wellerstich: 5 Flächenlose ungebundenes Nadelreißig geschätzt zu 900 Wellen.

In keinem Haushalt sollte

transportable

Hausbadofen

von
Heinrich Enz, Schlosserei und
Badofengeschäft in Weilderstadt
fehlen. — Sehr viele prakt. Vorzüge.

Calw.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache ich höflichst die Mitteilung, daß das von meinem verstorbenen Manne betriebene Flaschnerei- und Installationsgeschäft von Herrn Johannes Rentschler von Altbüsch heute käuflich übernommen wurde.

Indem ich für das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf dessen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Martha Bross Wwe.

Auf Obiges bezugnehmend, erlaube ich mir, der verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgebung ergebenst mitzuteilen, daß ich das

Flaschnerei- und Installationsgeschäft

des verstorb. Herrn Friedrich Bross heute übernommen habe. Durch langjährige Tätigkeit in bedeutenden Geschäften ist es mir möglich, alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Ich erlaube mir daher die Bitte, das Herrn Fr. Bross geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Johannes Rentschler,

Flaschner und Installateur.

Calw, 13. März 1909.

Todesanzeige.

Unsere innigstgeliebte Gattin und treu-
besorgte Mutter

Eina Voelker, geb. Haaf

ist heute Nacht 1 Uhr nach langem schweren
Leiden in die obere Heimat abgerufen worden.

Die Beerdigung findet am Montag Nach-
mittag 2 Uhr statt.

Für Blumenpenden und Kondolenzbesuche wird herzlichst gedankt.

Um stille Teilnahme bittet

der tieftrauernde Gatte

Regierungsrat Voelker

mit seinen 8 Kindern.



Das auf heute Samstag Abend angezeigte

Künstler-Konzert

muß eingetretener Hindernisse wegen verlegt werden.

Neue Höhere Handelsschule.

Nächste Aufnahme

für das Sommersemester am 14. April 1909.

Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

Unterreichenbach.

Gasthof z. Deutschen Kaiser.

Unterzeichneter bringt den titl. Vereinen, Tanzgesellschaften
und Touristen seine renovierten Lokalitäten (Saal und Neben-
zimmer) in empfehlender Erinnerung.

Auswahl des beliebten Schwabenbräu von Baihingen a. F.,
sowie von garantiert reinen, direkt vom Weingärtner bezogenen
Weinen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Jakob Seifried.



Liegender Löwen-Tabak

Einhorn-Tabak

ist nur dann echter

Böninger-Tabak, wenn das

Paket die Unterschrift trägt:

Arnold Böninger in Duisburg -

am Rhein.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit
und Billigkeit ist

MAGGI'S Würze.

In Originalflaschen und nach-
gefüllt bestens empfohlen von

K. Otto Vinçon.

Krankentasse.

Zur Errichtung einer Agentur suchen
wir, bei hohen Bezügen, für unsere
guttunliche und streng reelle Kranken-
tasse überall tüchtige Vertreter.

Schriftliche Angebote sind zu richten
an die Subdirektion der Allg. Deutschen
Krankentasse (G. H.) Stuttgart, Ro-
senbergstraße 54.

Einige Wagen

alte Wolle

zu Dunggweiden hat billigt abzugeben
Fäcke, Kunstbaumwollfabrik,
Hirsau.

Hamöop. Krampfhusten- Tropfen

d. bekannt. Dr. Hölzle-
schen (Bestandt. Cu.
Op. Ipec. Bell. D. je 2,5) erhält-
lich à 70 Pfg. in beiden Apotheken.

Zu verkaufen

wegen baulicher Aenderung

1 Majolika,

1 Wasseralfinger email-

lierter Dauerbrandofen,

sowie 2 Gasöfen,

sämtlich noch im Gebrauch.

F. Baumann sen.



Die Neuheiten der Saison

sind eingetroffen und bieten grosse Auswahl in:

Damenkleiderstoffen, Costüm- und Blusen-Stoffen.

Ernst Schall am Markt, Calw.

Modewaren- und Aussteuer-Geschäft.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule.

Nächste Aufnahme am 14. April.

Prospekte durch Direktor Weber.

Sonntag, 14. März, 8 Uhr, im Saal des Bad. Hofes

öffentlicher Vorleseabend

Vorgetragen wird mit verteilten Rollen: Die von Albert Burk verfasste Epiphaniens-Dichtung „Es werde Licht!“ — Eintritt frei. Dieszu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Confection

sind eingetroffen und ladet zur gefälligen Besichtigung ergebenst ein

Julie Schimpf,

Lederstrasse.

Zwei Logis,

eines mit 3 und eines mit 2 Zimmern hat auf 1. Juli zu vermieten

Friedr. Morof,
Lederstrasse.

Eine freigelegene, sommerliche

Wohnung

bestehend in 4-5 Zimmern nebst Zubehör ist bis 1. Juli zu vermieten
Stuttgarterstrasse 393.

Ein Laden mit Wohnung,

sowie

ein Zimmer mit Kochofen

ist auf 1. Juli zu vermieten
Badstrasse 373.

Wegen Wegzug habe

1 Logis

auf 1. April zu vermieten
Strinz, Schulgasse Nr. 5.

Holzkofer

sind stets vorrätig.
Schable, Schreiner.

Empfehle auf jeden Sonntag Rahmgefülltes.

Telefon 96. Eugen Hayd,
Konditor.

Wohnung zu vermieten.

Die seither von Frau Schaaf innegehabte Wohnung ist sofort oder auf später zu vermieten an eine einzelstehende Person oder kleinere Familie.

Katastergeometer Jook
im Zwinger.

Einen gut erhaltenen zweispännigen



Kuhwagen

und eine gut erhaltene

Futterschneidmaschine

hat zu verkaufen

Michael Schönhardt,
Javelstein.



Am Sonntag, den 14.
März, findet

Hundebörse

statt bei

Gottlieb Bühler,
Deländerle.

Waldkaffee Bleiche

bei Hirsau

Sonntag geöffnet.

Calmer Wochenblatt.

Samstag

Beilage zu Nr. 60.

13. März 1909.

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Horst nahm ihre Hände in die seinen und sah ihr innig in die Augen. „Nein, meine arme Juge, das bist du nicht mehr. Wärs't du's bis vorgestern noch gewesen — was du gestern schrecklicher noch als wir erleben mußtest, das hätte sich fürs Leben reifen und allen Zauber der Rindlichkeit von dir nehmen müssen. Aber was du wissen möchtest, kann ich dir doch nicht sagen. Wir vermuten daß der Tod unseres Vaters durch besondere Umstände, vielleicht durch eine unerhörte Treulosigkeit eines Freundes unmittelbar veranlaßt worden ist. Aber das vermuten wir nur; wir haben keine Anhaltspunkte, und vor allem sind wir ganz im Unklaren darüber, wer etwa dieser Freund gewesen sein könnte.“

Junge war blaß geworden. „Mein Gott,“ stammelte sie, „und nun vermutet ihr in diesem, Herrn Berg?“

Horst zuckte die Achseln. „Er ist vorerst der einzige, der sich als intimer Freund des Vaters zu erkennen gegeben hat. Aber ich meinte, wir sollten die weitere Besprechung all dieser Dinge um ein paar Tage verschieben. Vielleicht hat sich dann schon einiges geklärt — vielleicht geben Papas Bücher und Aufzeichnungen Aufschlüsse, die dann alle Ungewissheiten beseitigen können. Sicherlich aber gibt es jetzt Näherliegendes zu besprechen und zu tun.“

Frau Manders trat ein und damit war das Gespräch abgebrochen. Am Nachmittag kam die Nachricht, daß die Leiche zur Beerdigung freigegeben sei, und nun konnte auch Manders den Söhnen nicht mehr widerstehen, die an des Vaters Leiche geführt sein wollten.

Das war eine trostlose Einkehr ins Vaterhaus. Alle Räume waren versiegelt mit Ausnahme dreier Zimmer, die den Geschwistern für die etwaige Benützung vorbehalten waren. Die waren ja doch die Rechtsnachfolger des Toten, und ihnen mußte gewährt werden, was ihm selbst, wenn er am Leben geblieben wäre, gewährt werden mußte.

Paul schritt düster und in sich gefehrt über die mit weichen Teppichen belegten Stufen hinauf. Horst aber blieb unten in der dämmerdunklen Diele stehen, und es hatte fast den Anschein, als müsse er eine Schwächeanwandlung niederkämpfen. Manders, der sich an seiner Seite gehalten hatte, bemerkte es. „Ist Ihnen nicht wohl, lieber Horst?“ fragte er besorgt.

Horst zwang sich zu einem Lächeln. „Ich bin sonst kein Schwächling, Herr Pastor, und für einen Arzt sind schwache Nerven ja wohl auch das überflüssigste Ding von der Welt. Aber die Erinnerungen stürmen mit dem ersten Schritt in dies Haus mächtig auf mich ein. Dann die Stille hier! Sind denn keine Dienstboten mehr da? Die alte Lene —?“

„Es war eine der ersten Handlungen des Konkursverwalters, die Leute zu entlassen,“ sagte Manders trübe. „Kommen Sie nun!“

Sie folgten Paul nach, der oben an der Treppe wartete. Die beiden ersten Zimmer waren unverändert geblieben und wohnlich, wie sie es immer gewesen. Und doch konnten die Brüder sich gleichmäßig eines tiefen Unbehagens nicht erwehren; ein Grauen beischlich ihnen die Seele, und sie mußten alle Selbstbeherrschung aufbieten, ihre Fassung zu bewahren. Vor der Türe zum letzten Zimmer blieb Manders stehen. „Sie müssen stark sein, meine Freunde,“ sagte er leise.

Nach ein paar Minuten erschien Horst wieder auf der Schwelle, totentbläß und bis zur Hilflosigkeit erschüttert. Er taumelte in den nächsten Stuhl und brach mit einem wehen Aufstöhnen in sich zusammen. Auch Paul sah erschreckend bleich aus, und er hatte Mühe, sich aufrecht zu halten. Er schleppte sich schwer durch das Zimmer zum Fenster hin und ließ den Kopf langsam gegen die Scheiben sinken, während ihm ein paar schwere Tropfen über die Wangen hinab schlichen.

„Horst — lieber, junger Freund!“ Manders war zu Horst hingetreten und suchte ihn tröstend aufzurichten. Der aber vermochte seiner Erschütterung so schnell nicht Herr zu werden. „Das ist fürchterlich, Herr Pastor,“ stöhnte er, „das ist fürchterlich über alle Begriffe und nicht zu fassen —“

Nun wartete Manders geduldig, bis Horst ruhiger geworden sein würde. Dann kam auch Paul langsam heran. In tiefem Mitleid sah er auf Horst nieder, dann zog er ihm sanft die Hände vom Gesicht. „Komm, Horst!“ Seine Stimme schwankte in der tiefen Bewegung, die er selbst nicht zu beherrschen vermochte. „Komm fort von hier!“

Horst raffte sich endlich auf. Er warf einen langen Abschiedsblid auf die Türe, hinter der der Tote lag, dann wandte er sich zu Manders. „Was hier geschehen ist, das ist mehr als eine Tat der Verzweiflung. Der Tod ist mit einer Energie gesucht worden, die ich gerade bei meinem Vater nie vermutet habe würde, und er, der Feinfühlende, muß Schreckliches erlebt haben, da er das tun konnte. Und dieses Schreckliche müssen wir nun ergründen. Deine Hand, Paul — Herr Pastor, Ihre Freundeshand! Wir wollen nicht von hier gehen, ohne dem Toten zu geloben, daß wir den Ursachen nachgehen wollen, die hier verhängnisvoll gewaltet haben, und daß unsere beste Kraft von nun an dieser Aufgabe geweiht sein soll!“

Am nächsten Tag wurde Bornemann zur letzten Ruhe bestattet und zwar so, wie Manders es angeordnet hatte: Unter dem Geläute der Gloden und mit aller Feierlichkeit, die in der kleinen Gemeinde entfaltet werden konnte.

Die Gemeinde selbst aber fehlte. Hinter dem Sarge schritten außer Horst, Paul und Juge noch der Kreisarzt, der Bürgermeister und ein paar Leute aus dem Dorfe, die den Mut der Dankbarkeit besaßen. Die anderen schielten hinter geschlossenen Fenstern auf die Gasse hinaus nach dem kleinen Zuge, und die Gassen waren völlig verödet.

Kramer und Hunstod aber waren um diese Zeit nicht zu Hause. Die waren nach Mählhausen hinübergegangen, um beim Superintendenten Beschwerde zu führen gegen ihren Pastor, der ihren Friedhof entweiht habe.

IV.

Nun war es doch beschlossene Sache: Juge sollte die Einladung des Fräulein Berg annehmen und nach Frankfurt übersiedeln.

Der angefangene Brief, den der Verstorbene unmittelbar vor seinem Tode hatte schreiben wollen, ließ zwar kaum einen Zweifel darüber, daß wirklich die Treulosigkeit eines Freundes bei der Katastrophe eine verhängnisvolle Rolle gespielt, aber es war auch bereits festgestellt, daß Berg dieser Freund nicht gewesen sein könne — festgestellt in einer Weise, die anscheinend jeden Zweifel ausschloß. In dem Vermögenskonto des Verstorbenen war allerdings ein Aktivposten über 100 000 Mark zu Lasten des Herrn Karl Wilhelm Berg zu Frankfurt verzeichnet, aber das Konto war von Bornemann eigenhändig gelöscht worden: Quer darüber stand mit fester Hand geschrieben: Getilgt. Allerdings war der Eingang der Summe nirgends sonst verzeichnet, und das konnte immerhin auffallen, wenn es nicht ein eigenartiges Licht auf die Buchführung des Herrn Bornemann warf. Aber das klare „Getilgt“ galt nun einmal, und wie der Konkursverwalter es getan, so mußten auch die Brüder es anerkennen.

Also Juge sollte nach Frankfurt gehen. Horst, der bis dahin als Assistent eines Klinikers in Gießen tätig gewesen war, wollte seine Stelle aufgeben, um gleichfalls nach Frankfurt übersiedeln. Es war ihm vor kurzem eine Stelle beim städtischen Krankenhause angeboten worden, die er allerdings ausgeschlagen hatte. Nun wollte er sich wieder darum bewerben, und es war immerhin möglich, daß er doch noch angenommen wurde. Dann konnte er Juge nahe sein, dann konnte er vor allem auch leichter bemüht bleiben, den Mann zu finden, dessen Treulosigkeit dem Vater und ihnen allen so verhängnisvoll geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— Erwin, der schon zwölf Jahre zählt, sträubt sich, mit dem Dienstmädchen spazieren zu gehen, weil ihn dann seine Schulkollegen immer auslachen. Der sechsjährige Bruder Herbert: „Du kannst ganz ruhig mit uns gehen, ich hab' sogar schon Soldaten mit Dienstmädchen ausgehen gesehn.“

Gut gesungen. Bei Kommerzienrat Morgenstern ist Herrenabend gewesen. Der Gastgeber leuchtet seinen Freunden eigenhändig die Treppe hinunter. Da beginnt plötzlich einer zu singen: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern!“

Wenn eine Frau

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. — Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. In ganzen, halben und viertel Paketen. Das Viertel-Paket 10 Pfg.

Gute Betten

Oberbett, Unterbett,
Haipfel und Kissen

zusammen Mk.

29.- 35.- 45.- 60.- 75.-

unter sachkundiger und kostenfreier Anfertigung, sowie Bettbarchent, Drill, Leinen, Halbleinen, Bettzeugle, Zitz, Damaste, Baumwolltuche, Bettfedern, Flaum, Metall-Bettstellen, Matratzen, Bettvorlagen, Bettüberwürfe, Betttücher, Tischdecken, Woll-Decken, Gardinen, Bett- und Leibwäsche etc.

kauft man im Spezial-Geschäft

Uebernahme vollständiger Aussteuern bei billigster Berechnung.

Neu aufgenommen:

Damen-Konfektion

Blusen, Mäntel, Kostümröcke
ganz auffallend billig.

Franz Trapp

Stuttgart, Marienstrasse 28.

Grösstes Lager in

Kleiderstoffen, schwarz und farbig, **Brautstoffen**, **Unterröcken**, **Schürzen**, **Korsetten**.

Braut-Aussteuern

von den besten bis zu den einfachsten Ausführungen übernimmt bei reeller und billigster Bedienung

M. Schneider,
— Pforzheim. —

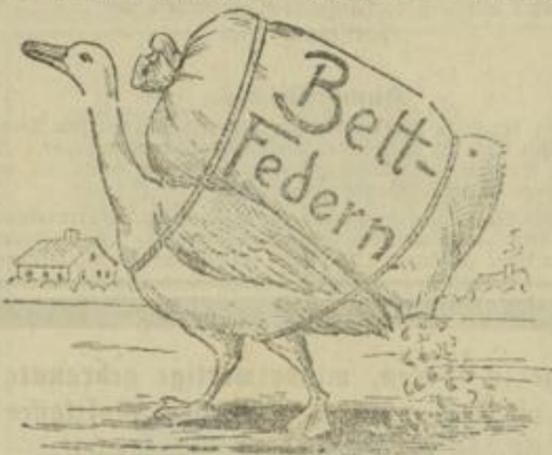
Großes Lager in:

weiss Halbleinen, Reinleinen, Hemdentuch, Bett-
damast, Bettwäsche, Leibwäsche, Tischwäsche,
Bettdecken, Wolldecken, Steppdecken, Tischdecken,
Vorhänge.

➔ Bettstellen ➔

Bettbarchent

82 cm —.90, 1.20, 1.50, 1.80, 2.— // pr. Meter
128 cm 1.40, 1.80, 2.30, 2.70, 3.— // pr. Meter.



1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 // pr. Pfund.

Daunen

5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 8.—, 9.— // pr. Pfund.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Drangestern	feinste	} Stern- wollen!
Blaustern		
Rotstern	höchste	
Violettstern		
Grünstern	beste	
Braunstern	Consum-	

nur echt mit obigen Sternzeichen bei
Norddeutschen Wollkammerei und
Kammgarnspinnerei in Vahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
weist die Fabrik Großhändler u. Handlungen nach.

Es gibt

kein
besseres
Hausmittel

gegen
jeden

Husten

Reiztheit, Rararrh, Verkleimung
Influenza oder Krampfhusten etc. als
Carl Nill's allein echte
Spitzwegerich

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 St. mit
dem Namen **Carl Nill** zu haben
in Galtz bei Carl Schnauffer, Con-
ditorei u. Caffee; in Alibengstett:
S. Ade; in Deckenpfronn: J. G.
Gulde; in Galtzfluggen: J. G.
Summel; in Liebenzell: G. Auf-
mann; in Stammheim: L. Weiß
u. S. Sattler; in Unterreichenbach:
Frau Marg. Kuslerer Wwe.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- und Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Voel, Lehrerin, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

Krampfhuften,

sowie chronische Rararrhe finden rasche
Besserung durch **Dr. Lindenmeyer's**
Salusbonbons. In Beut. à 25
und 50 St. und in Schachteln à 71 St.
bei **Marquardt-Deumler**.

Patentbüro
Pforzheim (Tel. 1455)
Rienlestr. 31.

Stärkwäsche zum Bügeln

nimmt an

Frau Luise Schell
im Klosterhof.

Liebenzell. Eine sommerliche 4zimmerige Wohnung

mit gr. Veranda, Glasabschluss und
sämtl. Zubehör hat auf 1. Juli oder
auch früher zu vermieten

Ph. Fiesel, Glafer.

Ein freundliches

Logis

hat bis 1. April zu vermieten
Jacob Rupp,
Kohlerstall bei der Talmühle.